

frontal**diskurs**

Jahresbericht 2018



Frontaldiskurs ist ein Projekt von Minor

Frontaldiskurs wird durch das Programm „Demokratie leben! Aktiv gegen Rechtsextremismus, Gewalt und Menschenfeindlichkeit“ des Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und die Bundeszentrale für politische Bildung gefördert.

Gefördert vom



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie **leben!**



frontal

ZIELGRUPPE

MULTIPLIKATORINNEN
& MULTIPLIKATOREN

ALTER:
16-27 J.

JUGENDLICHE
VERSCHIEDENER
POL. EINSTELLUNGEN,
MILIEUS &
JUGENDKULTUREN

LINKE
MILITANZ

KERNZIELGRUPPE

JUGENDLICHE MIT
RADIKALISIERUNGS-
TENDENZEN

LINKSAFFINE
JUGENDLICHE

METHODE

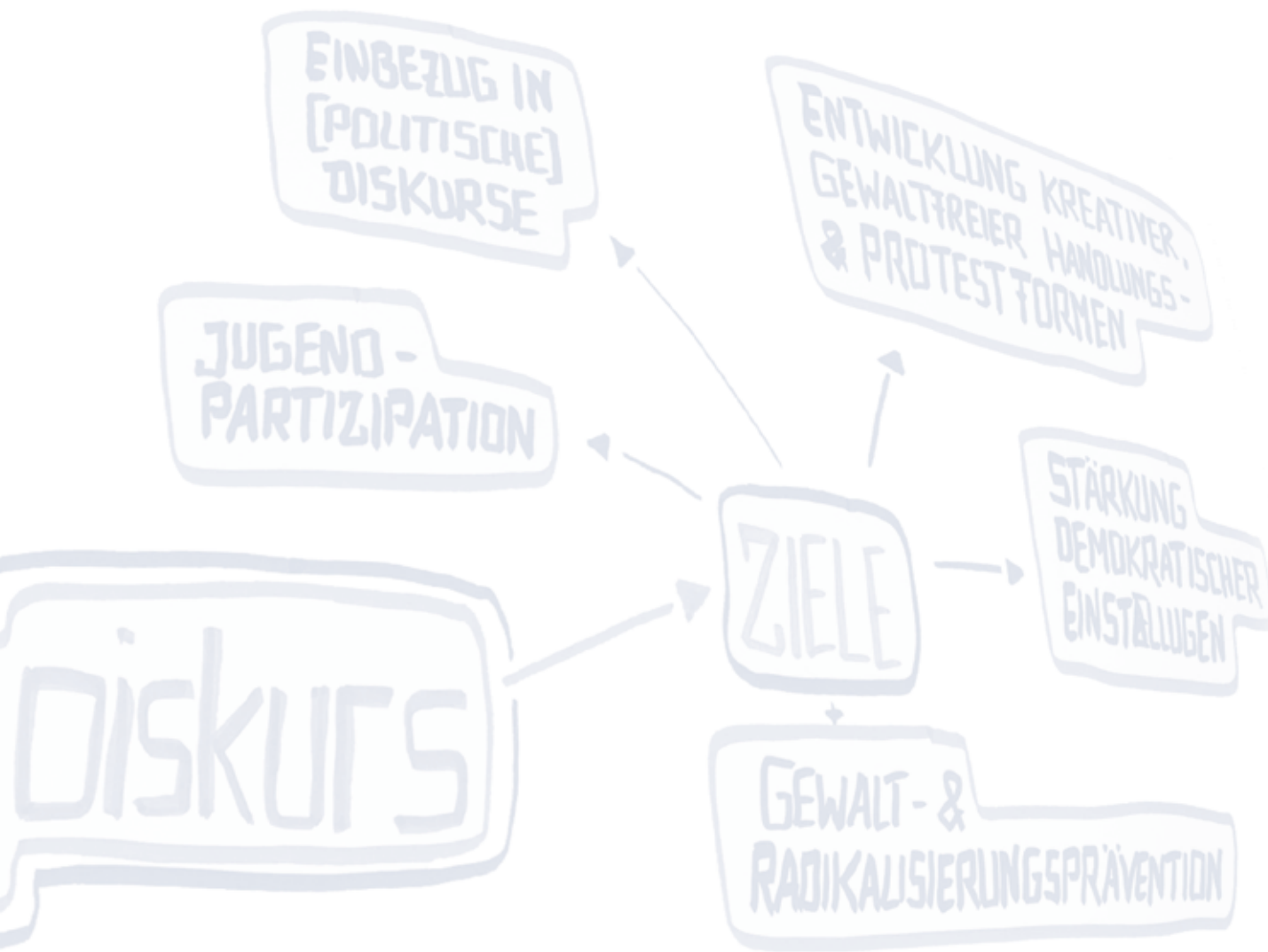
NETZWERKARBEIT

LEBENSWEITBEZUG

KULTURELLE
BILDUNG

MEDIEN

K



FRONTAL DISKURS

KONFRONTATIONEN DIE STIRN BIETEN
MIT MEDIEN, KUNST UND KULTUR

ABSCHLUSSBERICHT 2018

minor projekt-kontor
für bildung und forschung

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	
1. Modellprojekt „Frontaldiskurs“	___ 4
Konzept und Ziele	
Erfahrungen des Projektträgers	
Vorgehen im Projekt: Erfolge und Herausforderungen	
2. Teilprojekte	___ 6
Performance Theater	
Theatrium Leipzig-Grünau	
Alternatives Jugendzentrum Leisnig	
Projekt Berlin-Pankow	
3. Fazit und Ausblick	___ 8
4. Steckbriefe der Aktivitäten 2018	___ 9

Vorwort

„Ist das jetzt so ein Projekt gegen links?!“

Diese Frage ist eine der häufigen Legitimationsfragen an das Modellprojekt *Frontaldiskurs – Konfrontationen die Stirn bieten mit Medien, Kunst und Kultur*.

Demnach ist die wohl größte Herausforderung bei der Planung und Durchführung, links orientierte junge Menschen und Träger von einer Zusammenarbeit in einem Projekt zu überzeugen, das sich dem Themenfeld „Linke Militanz“ widmet.

Nur der vertrauensvolle Umgang mit Projektpartnern und die wertschätzende Haltung gegenüber linken, teils auch radikalen Überzeugungen schaffen eine Grundlage für die Begegnungen innerhalb des Projekts.

Auch ist den Mitarbeitenden von *Frontaldiskurs* bewusst, dass es aktuell andere wichtige Themen der politischen Bildungsarbeit gibt. Gleichzeitig häufen sich insbesondere in der jüngsten Vergangenheit Angriffe auf Demokratie und Rechtsstaat in der Bundesrepublik, die von einer ganz anderen potenziellen Zielgruppe im Bereich der Radikalisierungsprävention ausgehen.

Gleichwohl weisen insbesondere die Entwicklungen der vergangenen Jahre und die vermehrt auftretenden gewalttätigen Auseinandersetzungen zwischen links oder rechts einzuordnenden Jugendlichen darauf hin, dass gewaltpräventive Bildungsprojekte notwendig sind, um demokratische Werte weiterhin zu schützen.

Die Einbindung junger Menschen in einen Diskurs um Demokratie und die darin angelegte Beschäftigung mit der Frage nach der Legitimation von Gewalt in der politischen Auseinandersetzung sind heute, in einer sich bundes- und weltweit zuspitzenden Situation, in der sich die Fronten links und rechts mehr und mehr zu verhärten drohen, nicht nur aktuell, sondern auch dringend. Besonders diese Aufgabe gilt es im Rahmen des Modellprojekts zu bewältigen.

Politisches Engagement nicht zu unterdrücken, sondern zu fördern, ist in diesem Zusammenhang ein zentrales Ziel. Dabei spielt das Angebot von Kommunikationsmedien und des Ausdrucks von Protest und Kritik eine tragende Rolle.

In diesem Jahr wurden insgesamt vier Teilprojekte aus ganz unterschiedlichen Sozialräumen ausgewählt, die inhaltlich und methodisch ihre eigenen Schwerpunkte setzten.

Auch im kommenden Jahr 2019 sollen zusätzliche Konzeptideen weiterentwickelt und erprobt werden, die neue Perspektiven eröffnen und Menschen und Menschen über teils schwierige politische Themen und die Herausforderungen unserer Zeit miteinander ins Gespräch bringen.



1. Modellprojekt „Frontaldiskurs“

Das Projekt *Frontaldiskurs – Konfrontationen die Stirn bieten mit Medien, Kunst und Kultur* wird im Rahmen des Bundesprogramms *Demokratie leben! Aktiv gegen Rechts-extremismus, Gewalt und Menschenfeindlichkeit* durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend sowie durch die Bundeszentrale für politische Bildung gefördert und wird von *Minor - Projektkontor für Bildung und Forschung* umgesetzt. Das Projekt startete im Januar 2015 und arbeitet in jährlichen Zyklen mit bundesweit ausgeschriebenem Teilprojekten. Die Gesamtprojektlaufzeit ist vom Fördermittelgeber auf fünf Jahre angelegt. 2018 wurde die nachfolgend ausführlich erläuterte vierte Phase mit vier verschiedenen Teilprojekten in Leisnig, Leipzig, Rostock und Berlin durchgeführt.

Konzept und Ziele

Ziel des Modellprojekts ist die Prävention von Gewalt und Radikalisierungsprozessen sowie die Förderung demokratischer Werte bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Dabei soll die Zielgruppe stets in gesellschaftliche und politische Diskurse eingebunden werden. Neben den Kernthemen des Projektes wie Demokratie, Rechtsstaatlichkeit und der Untauglichkeit von Gewalt als politischer Ausdrucksform orientieren sich die Teilprojekte thematisch an den jeweiligen Teilnehmenden, deren Lebenswelten und -räumen sowie ihren politischen Interessen.

Das Projektkonzept setzt auf künstlerische, mediale und kulturelle Angebote in Verbindung mit themenbezogenen Diskussionen. Das dient zum einen dazu, die Attraktivität der angebotenen Aktivitäten zu erhöhen und dadurch einen Zugang zur Zielgruppe zu ermöglichen, zum anderen ist Kunst und Kultur aber auch eine Art „Transportmittel“ für anspruchsvolle und teils kontroverse politische Inhalte.

Meist werden die gemeinsam gestalteten Ergebnisse zudem einem Publikum öffentlich präsentiert und auch an dieser Stelle erneut diskutiert und reflektiert. Methoden der kulturellen und der politischen Bildung werden kombiniert und sowohl fachlich als auch pädagogisch begleitet.

Um den beteiligten Jugendlichen in allen Phasen des Projektjahres die Möglichkeit zu geben, Themen selbst zu setzen und die Aktivitäten eigeninitiativ zu organisieren ist

der Projektansatz partizipativ. Auch hierin kommen Respekt und Wertschätzung gegenüber den gesellschaftspolitischen Themen der Teilnehmenden zum Ausdruck.

Die politischen Interessen und Schwerpunkte der Jugendlichen werden genutzt, um darauf aufbauend demokratische Einstellungen zu stärken und militante Handlungsmuster bei ihnen selbst oder in ihrem Umfeld kritisch zu hinterfragen. Gerade Konfrontationen mit Andersdenkenden werden in den Blick genommen, ebenso wie mögliche Konfliktsituationen bei aktionsorientierten Protestformen wie Demonstrationen, Blockaden und Besetzungen. Hinzu kommt auch die Auseinandersetzung mit Konfrontationen auf medialer Ebene, beispielsweise in den sozialen Medien. Im Rahmen der Veranstaltungen des Projekts wird die Reflexion der persönlichen Haltung und des eigenen Umgangs mit Konflikten ebenso angeregt, wie die Fantasie der jungen Menschen in Bezug auf die Umsetzung kreativer Protestaktionen als Alternativen zu militantem Protest.

Bei der Kernzielgruppe des Projekts handelt es sich um linksaffine Jugendliche und Erwachsene im Alter von 16 bis 27 Jahren aus Jugendeinrichtungen, Schulen und kulturellen Einrichtungen. Hier kommen auch Personen aus ganz verschiedenen Milieus und mit unterschiedlichen politischen Orientierungen zusammen.

Gemeinsames Verständnis der Zusammenarbeit zwischen den Jugendlichen, Multiplikatorinnen und Multiplikatoren in den Teilprojekten und dem Träger Minor ist es, eigene Selbstgewissheiten zu hinterfragen, Konfrontationsdynamiken mit Tendenz zu Gewalt und Radikalisierung zu unterbrechen und in der Zusammenarbeit Handlungsalternativen zu entwickeln. Das politische Engagement soll durch das Projekt gestärkt werden, Stigmatisierungen werden möglichst vermieden, ohne dabei das Ziel, nämlich Radikalisierungsprozessen und Gewalttätigkeit entgegenzuwirken, aus den Augen zu verlieren.

Erfahrungen des Projektträgers

Die langjährige und umfangreiche praktische Erfahrung im Themenfeld Radikalisierungsprävention qualifiziert *Minor* als Träger für die Durchführung des Projekts ebenso wie die vorhandene wissenschaftliche Expertise auf dem Gebiet. Die Erfahrungen stammen aus Durchführungs- und

Gestaltungsprozessen in der pädagogischen Projektarbeit mit Jugendlichen und Erwachsenen, aus der politischen und (inter-)kulturellen Bildungs- und nicht zuletzt aus der Netzwerkarbeit.

In der politischen Bildung liegt der Fokus vor allem auf Präventionsarbeit, hier sind neben vielen anderen Tätigkeiten beispielsweise Projekte in offenen Jugendeinrichtungen, aber auch im Strafvollzug zu nennen.

Im Projekt *Kulturschock* wurde von 2012 bis 2014 bereits erfolgreich mit Kunst- und Kulturschaffenden, politischen Bildnerinnen und Bildnern sowie mit Pädagoginnen und Pädagogen zusammengearbeitet. Nach inzwischen vier erfolgreich abgeschlossenen Jahren im Projekt *Frontaldiskurs* kann *Minor* auf insgesamt 21 Teilprojekte zurückblicken, in denen zahlreiche Kunstprodukte entstanden sind.

Bereits im Rahmen von *Kulturschock* ebnete die Basis einer künstlerischen Herangehensweise den Weg für eine diskursive Auseinandersetzung mit den Projektthemen, dabei wurden auch mehrere öffentliche Diskussionsreihen und Workshops von den Jugendlichen selbst organisiert. Hierzu wurden auch Expertinnen und Experten aus den verschiedenen Fachgebieten eingeladen. Eine dieser Veranstaltungsreihen war „Extrem(is)mus(s)?“, wo methodisch kreatives Schaffen und die Vermittlung und Diskussion von Inhalten miteinander verknüpft wurden. Die persönlichen Zugänge zu den Themen konnten auf diesem Wege eigenverantwortlich inhaltlich und methodisch geschaffen und dargestellt werden.

Diese Erfahrungen verdeutlichten, dass Kunst und Kultur ein sinnvolles und attraktives Medium sind, um den Zugang zur Zielgruppe zu ermöglichen und darauf aufbauend eine konstruktive Zusammenarbeit zu gestalten. Außerdem werden damit Räume geöffnet, in denen Austausch und (Selbst-)Reflexion stattfinden können.

Die Erkenntnisse aus dem Modellprojekt wurden in sechs Fachberichten publiziert, die sich mit Methoden, Möglichkeiten und Grenzen der Präventionsarbeit im Feld linker Militanz und zum anderen mit der Verknüpfung von kultureller mit politischer Bildung im Themenfeld beschäftigen. (Download unter <http://minor-kontor.de/veroeffentlichungen>)

Erfolge und Herausforderungen

Zu Beginn jedes Projektjahres wird eine bundesweite Ausschreibung durchgeführt, in deren Folge für jeden Jahreszyklus mindestens zwei Teilprojekte ausgewählt werden. Das Jahr 2018 begann mit drei Teilprojekten in Leipzig, Leisnig und Rostock.

Mögliche Teilprojektpartner sind selbstorganisierte Jugendgruppen und -einrichtungen, politische Initiativen und Kultureinrichtungen, insbesondere Theatereinrichtungen und Einrichtungen, die sich bei ihrer Arbeit bereits mit Themen wie politisch motivierter Gewalt, Radikalisierung und Extremismus befassen oder dort teilweise damit konfrontiert werden. Bei der Auswahl der Partner achten die Verantwortlichen auf eine gleichmäßige Verteilung zwischen Projekten im urbanen und im ländlichen Raum. Ein weiteres ausschlaggebendes Kriterium sind auch vorhandene Konfrontationsdynamiken zwischen linksaffinen und anders orientierten Gruppen in ihren jeweiligen Sozialräumen.

Die dreimonatige Akquise-Phase von Januar bis März 2018 verlief auf mehreren Ebenen gleichzeitig. Die Akquise erfolgte zunächst über die direkte Kontaktaufnahme und Netzwerkarbeit durch ehemalige Beiratsmitglieder aus dem Projekt *Kulturschock* sowie über das bundesweite Netzwerk von *Minor*. Außerdem wurde zu ehemaligen Projektpartnern wieder Kontakt aufgenommen, mit denen eine erneute Kooperation in Frage kam. Die Projektbeteiligten betrieben darüber hinaus Recherchearbeit um über die gezielte Kontaktaufnahme in Form von E-Mails, Telefonaten oder die Teilnahme an Veranstaltungen und Treffen von ausgewählten Einrichtungen und Gruppen Kontakt zu diesen herzustellen.

Auch wenn von den angesprochenen Einrichtungen und Ansprechpersonen nicht alle reagierten und auch einige aus inhaltlichen Gründen auf die Zusammenarbeit verzichteten wollten, zeigten sich viele Träger offen und verstanden das Modellprojekt als Chance der Gewalt- und Radikalisierungsprävention und zur Anregung politischer Diskurse innerhalb ihrer (Jugend-)Gruppen. Zusätzlich entstanden wertvolle Kontakte für das Jahr 2019 und mögliche Folgeprojekte.

2018 kristallisierten sich erneut ähnliche Herausforderungen wie in den Vorjahren heraus. So ist die Thematik „Linke Militanz“ bei der Suche nach Teilprojektpartnern bereits ein Hindernis, weil es allgemein an Expertise im

Umgang mit dem Phänomen linker Militanz mangelt und daraus Hemmungen in Bezug auf die Bearbeitung des Themas resultieren.

Hinzu kommt, dass die Anerkennung des Projektschwerpunkts sowohl auf gesamtgesellschaftlicher Ebene, als auch bei den oft selbst links eingestellten Referierenden und Trägern, fehlt. Der Förderschwerpunkt ist außerdem problematisch für die Kommunikation mit der Zielgruppe, da sie sich häufig mit Stigmatisierungen konfrontiert sieht. Gerade an dieser Stelle ist es von großer Bedeutung, die wertschätzende Haltung von *Minor* gegenüber links orientierten Einstellungen und links motiviertem politischen Engagement darzustellen. Auch 2018 ist das bei mehreren Partnern durchaus gelungen.

Tatsächlich ist das Erreichen von jungen Menschen, die bereits über ein geschlossenes Weltbild verfügen oder für die Gewalt in der politischen Auseinandersetzung alltäglich geworden ist, im Rahmen einer Projektzusammenarbeit schwierig. *Minor* setzt daher auf primäre Prävention und auf Peer-to-peer-Ansätze, mit Hilfe derer die Zielgruppe zumindest teilweise angesprochen werden kann.

Hinzu kommen nicht für das Modellprojekt spezifische, jedoch in der Projektarbeit verbreitete Herausforderungen, wie der durch die Projektfinanzierung vorgegebene Jahreszyklus, der nicht an den Schuljahreszyklus angepasst werden kann – dadurch gestaltet sich eine dauerhafte Zusammenarbeit insbesondere mit Schülerinnen und Schülern als schwierig, auch weil die Ferienzeiten den Ablauf des Projekts durch die Abwesenheit vieler Teilnehmenden zwischenzeitlich immer wieder unterbrechen.

Gelegentlich fällt es den beteiligten (Sozial-)Pädagoginnen und Pädagogen schwer, in der offenen Jugendarbeit feste Absprachen mit den Jugendlichen zu vereinbaren und sich auf Verbindlichkeiten zu verständigen. Besonders in selbstverwalteten Jugendeinrichtungen wird der partizipative Ansatz von vielen Gruppen sehr positiv aufgenommen, führt durch basisdemokratische Absprachen im Plenum jedoch gelegentlich zu Verzögerungen im geplanten Projektablauf. Trotz des konsequenten Beteiligungsansatzes zeigte sich 2018 erneut, wie wichtig es ist, eine thematische Steuerung seitens des Bildungsträgers vorzunehmen, um den Bezug zur eigentlichen Thematik und die Auseinandersetzung mit Gewalt und Extremismus im Laufe des Projekts nicht zu verlieren.

2. Teilprojekte

Performance Theater

Im Rahmen des Teilprojekts „Performance Theater Rostock“ entwickelte die Gruppe eine Performance auf Grundlage der inhaltlichen und kreativen Auseinandersetzung mit der Thematik des Projekts und theaterpädagogischen Methoden. Dabei wurden mit der Geschichte Rostocks verbundene Ereignisse wie die Pogrome in Rostock-Lichtenhagen und die Proteste rund um den G8-Gipfel 2008 ebenso thematisiert wie die Ausschreitungen anlässlich des G20-Gipfels 2017 in Hamburg und zahlreiche historische Beispiele für Protest.

Mit dem Performance Theater arbeitete *Minor* mit einem theaterpädagogischen Team zusammen, das bereits aus den Vorjahren Erfahrungen im Projekt *Frontaldiskurs* mitbrachte. Die Teilnehmenden wurden über den Bekanntenkreis, in linken Kultur- und Bildungseinrichtungen Rostocks, an der Hochschule für Kunst und Musik und durch öffentliche Ausschreibungen in den sozialen Medien akquiriert. So wurde eine zu Beginn 10-köpfige, bis zur Performance auch durch die Einbindung der Kunstschule der *Frieda23* auf 20 Teilnehmende angewachsene Gruppe gebildet, deren Mitglieder sich vorher nur teilweise kannten und aus unterschiedlichen Kontexten kamen. Diese Mischung führte zu einem regen Austausch untereinander und zu spannenden Diskussionen im Rahmen der Aktivitäten.

Als Ergänzung zur inhaltlichen und methodischen Arbeit rund um die Performance fand im Rahmen einer im Gesamtprojekt angebotenen Workshopreihe zu kreativen Protestformen auch eine Veranstaltung für die Gruppe in Rostock statt, bei der sich die Teilnehmenden mit weiteren künstlerischen Formen von Protest befassten und diese ausprobierten.

Dieses Format wurde sowohl von den Teilnehmenden als auch von den Theaterpädagoginnen und Theaterpädagogen sehr positiv aufgenommen und gab produktive Impulse für die Entwicklung der Performance sowie wertvolle Anreize für das zukünftige gesellschaftspolitische Engagement.

Theatrium Leipzig-Grünau

In der Jugendgruppe des *Theatrium* in Leipzig-Grünau entwickelten 15 Teilnehmende gemeinsam mit einem Dramaturgen auf Basis verschiedener, teils subkulturell geprägter Liedtexte ein Theaterstück, das sich dem Themenfeld rund um Protest und Rebellion, speziell auch gegen die Generation der Eltern, widmete.

Das *Theatrium* bietet seit mehr als 20 Jahren sozial-integrative Theaterprojekte für Kinder und Jugendliche im Alter von 8 – 27 Jahren in der eigenen Proben- und Spielstätte in Leipzig-Grünau an. Pro Jahr werden fünf Kinder- und Jugendtheaterprojekte durchgeführt, in denen durchschnittlich 120 Beteiligte mitwirken. Die Theaterprojekte werden von dem Verein *Großstadtkinder e.V.* getragen und stellen ein planungsraumübergreifendes, stadtweites Angebot dar. Das im Rahmen von Frontaldiskurs umgesetzte Projekt fand in diesem Jahr bereits zum zweiten Mal und zusätzlich zur planmäßigen Projektarbeit statt.

Im Laufe der Proben und Probenwochenenden waren die Jugendlichen aktiv an der Stückentwicklung beteiligt und recherchierten selbstständig zu den von ihnen gewählten Themen. Auch die Präsentation des Endprodukts in mehreren Aufführungen in Verbindung mit daran anschließenden Publikumsdiskussionen boten den jungen Schauspielenden Gelegenheit, ihre gesellschaftspolitischen Themen mit Außenstehenden zu beleuchten und ihre Perspektive darauf zu wechseln.

Weitere Informationen zum *Theatrium* erhalten Sie auf der Website des Trägers: <http://www.theatrium-leipzig.de/>

Alternatives Jugendzentrum Leisnig

2018 wurden im Rahmen von *Frontaldiskurs* bereits zum zweiten Mal Aktivitäten mit Jugendlichen aus dem *Alternativen Jugendzentrum (AJZ)* in Leisnig durchgeführt. Träger war der *Regenbogenbus e.V.*

Der Verein engagiert sich seit 1993 im sozialen Bereich in Mittelsachsen und schafft diverse lebensweltorientierte Angebote, vorrangig für junge Menschen und diejenigen, die an ihrer Erziehung mitwirken. Das Spektrum der Angebote reicht von Hilfe zur Erziehung über Schulsozialarbeit bis hin zu mobiler Jugendarbeit. Unter dem Titel „KONTRAST –

Mobile Jugendarbeit in Mittelsachsen“ werden in mehreren Kommunen selbstverwaltete Jugendclubs und Jugendtreffs sowie Einzelpersonen beraten und begleitet. Im Rahmen von Kontrast wird das *AJZ Leisnig* in der gleichnamigen Kleinstadt betreut.

Mehrere selbst organisierte Formate der politischen Bildung wurden angeboten, wobei vor allem gewaltfreie Handlungsalternativen in Konfrontationssituationen und zum Ausdruck von Protest erarbeitet wurden. Neben Veranstaltungen anlässlich des Hoffests des Jugendzentrums, einem Workshop zu kreativen Protestformen und einem Kommunikationstraining, wurde auch das szeneeintern umstrittene Phänomen des Antisemitismus im linken Spektrum in einem Vortrag und einer damit verbundenen Diskussionsrunde behandelt.

Weitere Informationen zum *Regenbogenbus e. V.* erhalten Sie auf der Website des Trägers: <http://www.regenbogenbus.de/>

Teilprojekt Berlin-Pankow

Das Teilprojekt in Berlin-Pankow fand in Zusammenarbeit mit einem politischen Bildner und Aktivisten aus dem Bezirk statt, der das Projekt mit jungen Erwachsenen aus dem politischen Feld durchführte, in dem er selbst aktiv ist. Dabei arbeitete er mit einer Gruppe junger Erwachsener zusammen, deren erklärtes Ziel die (Re-)Politisierung des Alltagslebens in Form von originellen Interventionen im öffentlichen Raum ist.

Dieser Anspruch ließ sich gut mit dem Konzept von Frontaldiskurs verknüpfen, weshalb das Teilprojekt zwei Workshops organisierte. Neben einem thematisch gewünschten Workshop zur gesellschaftspolitischen Rolle von Fußball und Fußball-Fans veranstaltete die Gruppe einen Aktionstag zu kreativen Protestformen, bei der die bisherige aktivistische Praxis kritisch reflektiert wurde, humor- und fantasievolle Ausdrucksformen erprobt und gemeinsam neue Ideen entwickelt werden konnten.

3. Fazit und Ausblick

Im vorletzten Durchführungsjahr des Modellprojekts wurden erstmals vier Teilprojekte parallel durchgeführt, die unterschiedliche Schwerpunkte entsprechend der Interessen ihrer jeweiligen Teilnehmenden setzten. Auch wenn jede Gruppe die kreative Auseinandersetzung anders gestaltete, bezogen sich die Teilprojekte inhaltlich alle auf die Kernthemen von *Frontaldiskurs* und befassten sich dabei kritisch mit der eigenen Haltung und Praxis.

Die Workshopreihe zu kreativen Protestformen, die ein Aktivist aus dem Netzwerk *attac* durchführte, gab allen Teilnehmenden Einblick in die Bandbreite von kunstvollem, gewaltfreiem Protest und bot gleichzeitig eine Plattform für spannende Diskussionen zu Grenzen und Möglichkeiten innerhalb dieses Rahmens.

Erneut erwies sich das Angebot von medialen und künstlerischen Formaten und deren Kombination mit politischen Bildungsinhalten als erfolgreich, um den Diskurs über demokratische Grundwerte und alternative Handlungsmöglichkeiten zu Gewalt anzuregen.

Das offene Angebot im breiten Spektrum von Medien, Kunst und Kultur, aus dem die Teilnehmenden wählen konnten, bot Raum, in dem auch schwer zu bearbeitende Inhalte auftauchen, neu erschlossen und diskutiert werden konnten.

Auch der partizipatorische Ansatz und die Beteiligung der Jugendlichen am Projektprozess waren nicht nur attraktiv, sondern sorgten für einen harmonischen Einstieg, einen vertrauensvollen Umgang miteinander und für einen dynamischen Verlauf des Projekts.

2018 zeigte sich erneut, dass es dabei wichtig ist, eine thematische Steuerung seitens des Projektträgers vorzunehmen, um den Bezug zur Projektthematik und die Auseinandersetzung mit Gewalt und Extremismus im Laufe des Projekts nicht zu verlieren.

Gleichzeitig ist es unabdingbar, auf die individuellen Bedürfnisse der jeweiligen Gruppen einzugehen und die Themen anzupassen oder auch neue Themen der Jugendlichen ernst zu nehmen und aufzugreifen. Auch hier war der wertschätzende Umgang mit (gesellschafts-)kritischen Positionen von großer Bedeutung, der die Basis für die gute Zusammenarbeit im Projekt *Frontaldiskurs* bot.

Im Jahr 2019 werden zwei Teilprojekte ausgewählt,

deren Akquise im Januar abgeschlossen wird. Dabei wird auch der Austausch zwischen diesen im Mittelpunkt stehen. Auch im kommenden Jahr werden die Teilprojekte zu einer Abschlussveranstaltung eingeladen, um einander die Ergebnisse der Zusammenarbeit mit *Minor* zu präsentieren und eine Vernetzung der Träger zu ermöglichen. Die Erfahrungen aus der gesamten fünfjährigen Projektlaufzeit werden zum Ende des Jahres 2019 in einem Abschlussbericht zusammengefasst.

Impressum

Herausgeber	Minor – Projektkontor für Bildung und Forschung gGmbH Alt-Moabit 73 10555 Berlin www.minor-kontor.de
Autorinnen	Manuela Müller Grit Fenner
Gestaltung	Wolfgang Stärke
Fotos	Minor Matthias Spehr Wolfgang Stärke (Cover)
Stand	Dezember 2018

Die Veröffentlichungen stellen keine Meinungsäußerung des BMFSFJ bzw. des BAFzA und der BpB dar. Für inhaltliche Aussagen tragen die Autorinnen und Autoren die Verantwortung.





4. Steckbriefe der Aktivitäten 2018

Performance Theater Rostock
Theatrium Leipzig
AJZ Leisnig
Teilprojekt Berlin-Pankow



Aktivitäten

„Performance Theater Rostock“

Proben

[über den gesamten Projektzeitraum]

Die Performance der Gruppe aus Rostock wurde gemeinsam mit einem Theaterpädagogen und einer Theaterpädagogin in wöchentlich stattfindenden Proben entwickelt. Zusätzlich gab es mehrere Probenwochenenden, davon eines im *Theaterhaus Mitte* in Berlin. Damit die Teilnehmenden ein Gefühl füreinander bekommen, wurden bei den ersten Treffen die Erwartungen und Ziele ermittelt, ebenso wie das Verhältnis zu Politik, zu Protest und zu Militanz. Auch die Ziele von *Frontaldiskurs* wurden in diesem Rahmen dargestellt, damit sich alle Beteiligten darauf einstellen können. Besonders zu Beginn jeder Sitzung waren Stimm- und Lockerungsübungen von großer Bedeutung, damit die Mitglieder der Gruppe sich in ihren Rollen als Schauspielende wohlfühlen und sich auf die Arbeit miteinander einlassen können. Durch eine Einführung wurden sie auch mit der Idee der Performancekunst vertraut gemacht.

Die Probenwochenenden boten mehr Raum für eine intensive Auseinandersetzung mit der Thematik; beim ersten Termin dienten Zeitungsartikel zu den gewalttätigen Ausschreitungen anlässlich des G20-Gipfels 2017 in Hamburg als Diskussionsgrundlage und es wurden bereits erste Rollenspiele hierzu entwickelt. Weiterhin wurde auch die Verschärfung mehrerer Polizeigesetze als Reaktion darauf,

ebenso wie der G8-Gipfel 2007 in Rostock, thematisiert.

Dabei wurde von den Teilnehmenden auch die eigene Biografie auf die schwankende Affinität zu Rebellion hin untersucht und das persönliche Verhältnis zu Gewalt reflektiert.

Die Mitglieder der Gruppe recherchierten eigenständig zu selbst gewählten Themenschwerpunkten im Bereich von Protest; dabei wurden historische Beispiele, aber auch aktuelle kreative Aktionen erarbeitet und vorgestellt. Außerdem befassten sie sich in diesem Rahmen auch mit Statistiken, die sich auf verschiedene Protestbewegungen, deren Entwicklung und ihr Verhältnis zu Gewalt beziehen. Auf dieser Grundlage und mit Hilfe verschiedener Methoden, die von dem theaterpädagogischen Team angeboten wurden, sammelte die Gruppe gemeinsam Ideen und es entstanden nach und nach die einzelnen Elemente der Performance.

Das „*Theater der Unterdrückten*“ von Augusto Boal spielte hierbei eine zentrale Rolle, weil hierbei nicht nur die Schauspielenden miteinbezogen werden, sondern auch das Publikum bei der Performance aktiviert und zum Nachdenken angeregt werden soll. In der Performance sollten auf Grundlage der Diskussionen unter den Teilnehmenden insbesondere Gruppendynamiken und die Konstruktion von Feindbildern eine zentrale Rolle spielen.



[am 13. September 2018]

Aktivitäten

„Performance Theater Rostock“

Workshop zu kreativen Protestformen

Im Rahmen eines Workshops zu kreativen Protestformen sollten sich die Teilnehmenden mit weiteren Ausdrucksmöglichkeiten (neben der Performance) auseinandersetzen. Hierzu wurde ein Aktivist vom Netzwerk *attac* eingeladen, mit dem sich die Gruppe zunächst über die eigenen Erfahrungen und den individuellen Zugang zum Thema Protest austauschte.

Am Anfang des Workshops sollten in „Murmelnrunden“ zu zweit möglichst viele bereits bekannte Formen von Protest gesammelt werden um daraus gemeinsam mit den anderen Zweier-Teams eine Mind-Map zu erstellen. Diese wurde wiederum in der großen Runde diskutiert, Kategorien und Beispiele gefunden und eigene Bezugspunkte hergestellt. Die Übung entfachte eine Debatte über den Zusammenhang von Zivilcourage und Widerstand und Zivilcourage als Ursprung von Protest. Es wurden weitere Beispiele aus dem Alltag für Zivilcourage gesammelt.

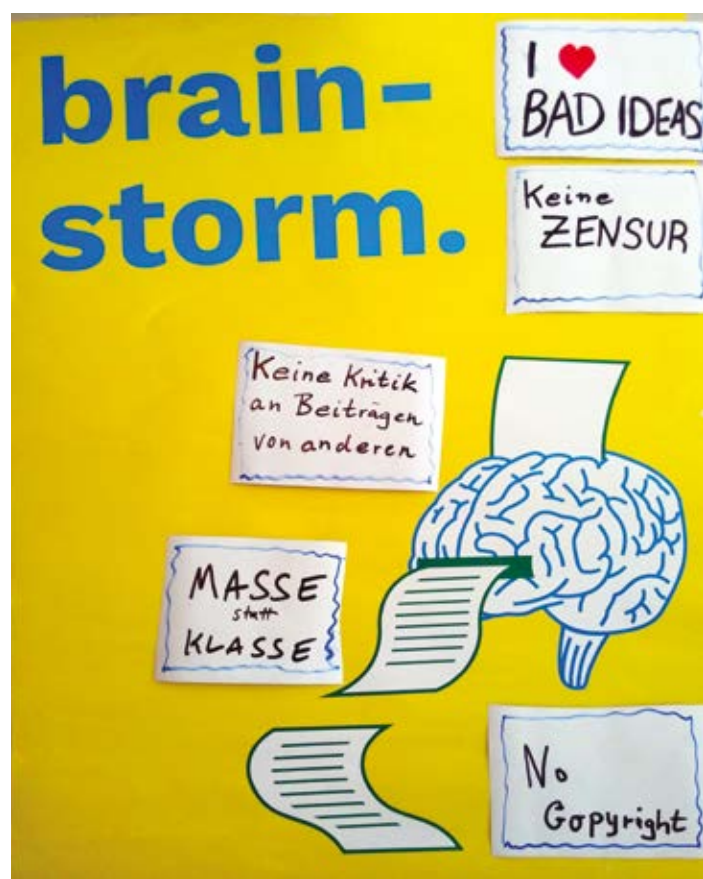


Zudem kamen weitere Fragen nach der Notwendigkeit von Organisation und Systematisierung von Protest, nach Unterdrückung als Ursprung von Protest und Wirkung und den bisherigen Errungenschaften von zivilem Ungehorsam auf. Auch die Grenzen von Gewalt gegenüber Personen und Gegenständen wurden in diesem Zusammenhang diskutiert.



Im Anschluss wurden von der Gruppe mit verschiedenen mitgebrachten Requisiten in einem gemeinschaftlichen Brainstorming kreative Protestideen gesammelt und teils auch theatral dargestellt. Hier waren Interventionsmöglichkeiten im öffentlichen Raum wie Flashmobs zentrales Thema, aber auch Ausdrucksformen bei politischen Kundgebungen wurden besprochen.

Den Abschluss des Workshops bildete die Präsentation einiger gelungener Protestaktionen durch den Referenten, der durch Bilder und Videos einen Einblick in die Vielfalt und Kreativität anderer Gruppen gab. Auch dieser Teil diente den Teilnehmenden als Inspiration für ihre Performance und für zukünftige Projekte und wurde sehr positiv aufgenommen.



[am 13. November 2018]

Aktivitäten

„Performance Theater Rostock“

Premiere „Warum empören sich immer die Falschen?“

Die aus den Proben entstandene Performance der Theatergruppe in Rostock wurde einmalig in den Räumlichkeiten der *Frieda23*, einem Kunst- und Medienzentrums aufgeführt. Für den Abend der Premiere wurden alle vier Etagen des Gebäudes genutzt und zusätzlich zu den Teilnehmenden des Projekts auch Schülerinnen und Schüler der Kunstschule mit in die Vorbereitungen und die Aufführung selbst einbezogen.

Die Performance begann im Foyer des Hauses mit einem lautstarken Streitgespräch zwischen mehreren Schauspielern, die sich zunächst unentdeckt unter das wartende Publikum mischten. In dieser Einleitung kritisierte eine Person bereits das Format der Performance und dass diese an einem Ort stattfand, an dem privilegierte Menschen zusammenkommen um sich an einer künstlerischen Darbietung zu erfreuen, statt bei der Bewältigung bedeutender Probleme selbst mit anzupacken oder ihrem Protest öffentlich Ausdruck zu verleihen. Diese Diskussion wurde jäh durch eine schillernde Figur unterbrochen, die die Teilnehmenden auf die Performance und die aktive Beteiligung daran einstimmte. Die Figur teilte das Publikum willkürlich in drei verschiedene Gruppen ein und brachte diese durch die Konstruktion scheinbarer Feindbilder gegeneinander auf. In allen Gruppen gab es eine schauspielende Person, die die Führung der jeweiligen Gruppe durch die Räumlichkeiten übernahm.

Die Gruppen wurden also jeweils durch einzelne Stationen im Haus geführt, an denen ganz unterschiedliche gesellschaftspolitische Themen und Fragestellungen ausgehandelt wurden. Die Darstellung war oftmals übersteigert und satirisch, die Gruppe spielte stark mit Grenzüberschreitungen, was bei den Anwesenden bereits Reaktionen der Empörung auslösen sollte. Die Themen reichten von Kapitalismuskritik, Konsumkritik an dem verschwenderischen Umgang mit Ressourcen bis zur Kritik an patriarchalen Verhältnissen und an der Digitalisierung. Parallel dazu fand eine Auseinandersetzung mit Widerstand und Gewalt statt, ebenso



wie mit Phänomenen wie Gruppendynamik oder blindem Aktionismus, aber auch mit Ignoranz und Resignation.

Der Höhepunkt war eine an eine alte Kölner Karnevalstradition angelehnte „Nubbelverbrennung“ vor dem Gebäude, bei der eine mannshohe Pappmaché-Figur angezündet wurde. Zuvor wurden die Besucherinnen und Besucher der Veranstaltung in einem der Räume in diese Tradition eingeführt, bei der die Sünden, die im Rahmen des Karnevals angehäuft wurden, gesammelt wurden und schließlich dem Sündenbock, dem Nubbel, angehängt werden durften. In dieser Situation sollten Gründe für die persönliche Empörung der Anwesenden niedergeschrieben und der Nubbel dafür verantwortlich gemacht werden. Dieses Bild des Sündenbocks stellte für die Teilnehmenden auch eine Kritik an der Verantwortungsabgabe der Masse dar und die Neigung, für Probleme immer einen anderen Schuldigen zu suchen.

Insgesamt war das Ergebnis eine sehr facettenreiche Darbietung, die Raum schaffte für kritische Reflexion und den kreativen, angeregten Austausch über gesellschaftliche und politische Inhalte. Es blieb Raum für die eigenen Antworten der Zuschauerinnen und Zuschauer auf Fragen, die die Performance aufwarf.



[über den gesamten Projektzeitraum]

Aktivitäten

„Theatrium Leipzig“



Proben des Theatrium Leipzig

Für das Theaterprojekt „... ja natürlich nur ironisch und nur so nebenbei/to live on Sugar Mountain“ entwickelte eine Gruppe von Jugendlichen gemeinsam mit dem Dramaturgen Karsten Kriesel ein Theaterstück, das sich mit dem Themenfeld Rebellion und Protest kritisch auseinandersetzt.

Die Gruppe der Jugendlichen war sehr heterogen, was das Alter und das soziale Milieu betrifft. Insbesondere die älteren Teilnehmenden verorteten sich jedoch einheitlich selbst in einer linksorientierten, alternativen Szene. Dem entsprechend sind Fragen nach Rebellion und nach der Legitimation von Gewalt in der politischen Auseinandersetzung – auch angesichts des aktuell für sie spürbaren Rechtsrucks – in ihrem Umfeld von großer Bedeutung.

Ausgangspunkt der Stückentwicklung waren Thesen, die der Dramaturg und Projektleiter mitbrachte:

1. Unsere Welt ist fertig, es gibt nichts mehr, für was man kämpfen muss.
2. Die heutigen Eltern sind entspannt und „cool“, es gibt kein Konfliktpotential mehr.
3. Es geht uns zu gut, um die nötige Energie für eine echte Rebellion aufzubringen.

Die Thesen wurden in Gesprächsrunden diskutiert, vor allem die zweite These stieß bei vielen Projektbeteiligten bald auf Zweifel oder gar Ablehnung. Daraufhin wurde die Sichtweise derer, die sich sehr wohl mit ihren Eltern streiten und sogar erst darüber anfangen konnten zu „rebellieren“ und sich etwa bewusst der linken Szene zuwandten, mit in die Stückfindung aufgenommen. Über Improvisationen und Textvorschläge seitens Karsten Kriesel entstand dann ab Januar 2018 das Stück „...ja natürlich nur ironisch und nur so nebenbei/to live on Sugar Mountain“.

Die Jugendlichen wurden in verschiedene Arbeitsgruppen aufgeteilt und recherchierten Bilder für Projektionen, die



in der Inszenierung Teil des Bühnenbildes sein sollten.

Ebenso Songs, die für die Musikeinspieler als Grundlage für Zitate, die im Stück vorkommen sollten. Hinzu kam während der Proben die Frage, wie man denn auf das aufmerksam machen kann, soll oder darf, das einen wütend macht: Wie kann man nachhaltig und legal, vielleicht sogar humorvoll, kreativ die Stimme erheben? Zentral waren dabei auch Diskussionen über Grenzen und deren Überschreitungen, gewalttätigen wie gewaltfreien Protest und allgemein der Umgang mit rechts eingestellten Menschen.

Innerhalb dieser Gespräche konnten ältere Teilnehmende von persönlichen Erfahrungen mit Demonstrationen berichten und dabei die eigene Haltung reflektieren. Auch die jüngeren Mitglieder der Gruppe beteiligten sich sehr rege an diesen Reflexionen und Überlegungen und brachten ihre individuellen Themen und Standpunkte mit ein.



Im Februar fuhr die Gruppe – zusammen mit allen anderen Theaterprojekten des Theatriums – für vier Tage ins Probenlager. Hier entstanden diverse choreografische Sequenzen sowie die konkrete Anlage der einzelnen Szenen. Auch das Textbuch war nun fertig und es ging ans „klassische“ Inszenieren.

[am 2. November 2018]



Aktivitäten

„Theatrium Leipzig“

Abschlusspräsentation des Theatrium Leipzig

Nach mehreren Aufführungsterminen im Projektjahr 2018 fand im November die vorerst letzte Vorstellung des Stücks „... ja natürlich nur ironisch und nur so nebenbei to live on Sugar Mountain“ im Theatrium statt.

Das Bühnenwerk wurde an diesem Abend u. a. Projektpartnern aus dem *Alternativen Jugendzentrum Leisnig* präsentiert, die sich auch in das anschließende Publikumsgespräch einbrachten.

Nach den ersten Fragen des Publikums zur Einstiegsidee und der Entstehung des Stücks drehte sich das Gespräch bald um einzelne Szenen und deren Wirkung. Im weiteren Verlauf wurden die verschiedenen Themen, die innerhalb des Stücks verarbeitet wurden, und deren Bedeutung für die einzelnen Jugendlichen diskutiert.



Im Zentrum des Gesprächs stand außerdem die Phase der Rebellion gegen die eigenen Eltern und die gesellschaftlichen Verhältnisse im Jugendalter und die Frage danach, inwiefern und wogegen Protest heutzutage tatsächlich gerechtfertigt ist. An dieser Stelle brachten sich auch ältere Zuschauerinnen und Zuschauer und ihre Erfahrungen mit ein.

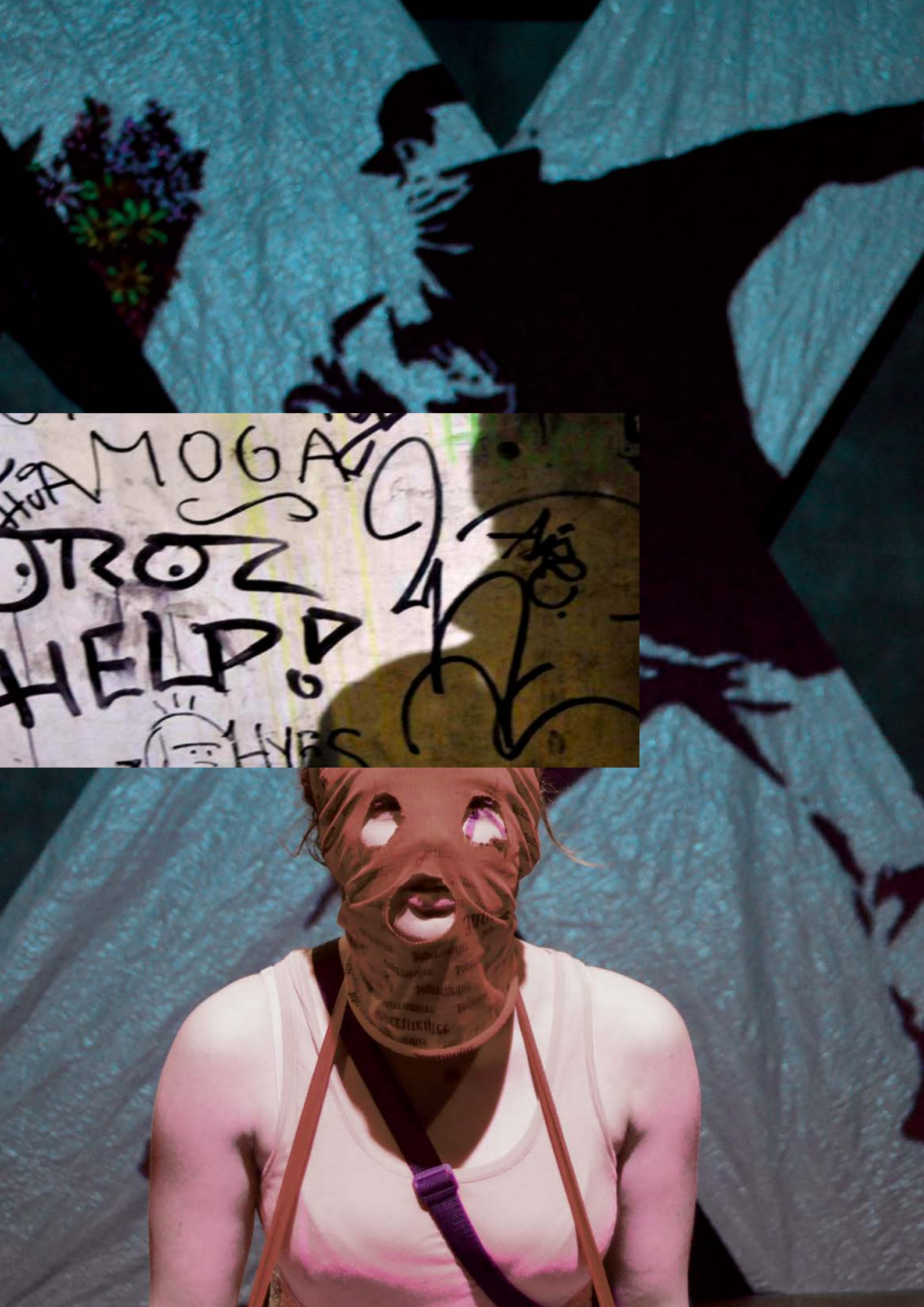
Eine Teilnehmerin erzählte von dem gemeinsamen Demonstrationsbesuch mit ihrem Vater und sprach darüber, wie die Abgrenzung zur Generation der Eltern in manchen politischen Kontexten inzwischen auch verschwimmt. Dem stimmten die anderen Jugendlichen zu, weil sie gerade



angesichts der politischen Verhältnisse und dem Erfolg rechter Bewegungen in Sachsen - zusammen mit ihren Eltern protestieren und für die gleichen Ziele eintreten. Aber auch der Kniff, die Zuschauer für eine Szene auf die Bühne zu versetzen und ihnen damit auch symbolisch Verantwortung zu übertragen, wurde besprochen.

Alles in allem waren sowohl die Schauspielenden als auch das Publikum überaus zufrieden mit dem entstandenen Produkt, das zwar viele, teils auch unbequeme Fragen aufwarf und im Raum stehen ließ, aber dadurch auch sehr zum Nachdenken anregte. Sowohl die Teilnehmenden des Theaterprojekts als auch die zahlreichen Zuschauerinnen und Zuschauer der insgesamt vier Vorstellungen nahmen wertvolle Anregungen aus dem Stück mit.





MOGAN
STROZ
HELP!
HYES

Aktivitäten

[am 19. Mai 2018]

„AJZ Leisnig“

„Querdaenker“- Hoffest

Das jährlich stattfindende Hoffest des *Alternativen Jugendzentrums Leisnig* wurde dieses Jahr mit Unterstützung des Projektes genutzt, um die eigene politische Praxis der Jugendlichen kritisch zu reflektieren.

Neben der Ausstellung eines Tattoo-Künstlers, einem Siebdruckworkshop und einem Button-Workshop, in deren Rahmen vorwiegend gesellschaftskritische Inhalte verarbeitet wurden stand vor allem die Lesung des Fotojournalisten Sören Kohlhuber im Zentrum des eintägigen Programms. Als früherer antifaschistischer Aktivist ist dieser seit 2012 als Fotojournalist in erster Linie auf Demonstrationen rechter Gruppierungen und bei Fußballspielen im Einsatz. Neben seiner dokumentarischen Arbeit verfasste er drei Bücher, in denen er die Entwicklungslinien der rechten Szene in Deutschland darstellt, aber auch die Gegenproteste analysiert.

Der Autor las zwei Ausschnitte aus seinen Büchern, in denen er unterschiedliche Konfliktsituationen beschreibt: Der erste Ausschnitt handelt davon, wie er sich gemeinsam mit einer weiteren Person nach einem rechten Aufmarsch noch in der Innenstadt aufhält. Als die beiden von herannahenden rechten Demonstranten erkannt werden und diese offensichtlich eine gewalttätige Konfrontation suchen, beschreibt Kohlhuber, wie er sich mit seinem Begleiter in einen Bus rettet.

Der zweite Ausschnitt gewährte einen kurzen Einblick in die Arbeit der Polizei bei einer Demonstration, wo der Journalist folgende Szene beobachtete: Die Anweisung während des polizeilichen Einsatzes lautet, die Helme aufzuziehen, was einer der anwesenden Beamten verweigere, um die Stimmung in der Situation dadurch nicht weiter anzuhetzen. Kohlhuber brachte an dieser Stelle Sympathie für den deeskalativen Ansatz des Polizisten zum Ausdruck.

Die Diskussion im Anschluss fokussierte zunächst auf beide Textpassagen und bezog sich im weiteren Verlauf immer wieder auf Konfrontationen mit *Rechten* in ganz unterschiedlichen Kontexten.

Blockaden von rechten Aufmärschen als Aktionsform



wurden dabei ebenso diskutiert wie der Umgang untereinander in der linken Subkultur. So wurde beispielsweise reflektiert, dass Diskriminierungsformen wie Sexismus auch im Fußballstadion oder im Jugendzentrum vorkommen können und es wurden Handlungsmöglichkeiten erarbeitet. Eine längere Debatte bezog sich auf die Frage, ob und wie man Menschen, die aus der rechten Szene ausgestiegen sind, in linken Strukturen akzeptiert und integriert.



Aktivitäten

[am 22. September 2018]

„AJZ Leisnig“

Kommunikationstraining in Leisnig

Das Kommunikationstraining mit den AJZ-Nutzenden in Leisnig führte Martin Ziegenhagen durch. Ausgangspunkt des Trainings war, dass die beteiligten Jugendlichen aus dem AJZ berichteten, dass es ein leider selbstverständlicher Teil ihres alltäglichen Lebens ist, in ihrem Sozialraum Kontakt zu Personen oder Personengruppen zu haben, die sich selbst offen als rechtsextrem bezeichnen oder mindestens menschen- und demokratiefeindliche Einstellungen zu erkennen geben. Zudem richteten sich die ablehnenden Haltungen gegen vermeintlich links einzuordnende Jugendliche. Dies kann wiederum zu Konfrontationsdynamiken führen und teilweise auch zu gewalttätigen Auseinandersetzungen zwischen den Jugendgruppen.

Zu Beginn des Trainings wurden die Teilnehmenden nach ihren Erwartungen an den Workshop befragt und sollten eigene Ziele des Trainings formulieren. Auch die Situation in Leisnig und bisherige Erfahrungen im Umgang mit diskriminierenden Aussagen wurden hier thematisiert. Die Schilderungen reichten hier von sexistischer oder rassistischer Sprache über muslimfeindliche bis hin zu antisemitischen Äußerungen.

Der Workshopleiter erläuterte zunächst in einer Präsentation, wie Kommunikation im Allgemeinen funktioniert und wie in ihr Gewalt entstehen kann. Danach stellte er verschiedene Methoden der Deeskalation vor und beschrieb, wie man empathisch auf seine Gesprächspartnerin oder seinen Gesprächspartner eingehen kann, ohne dabei seinen eigenen Standpunkt aufzuweichen. Der Trainer vermittelte den Anwesenden mehrere einfache Kommunikationstechniken, die sie im darauffolgenden Training ausprobieren und einüben konnten.

Es folgten mehrere Übungen, u. a. in Form von Rollenspielen, in denen den Teilnehmenden auch die Möglichkeit der Selbstreflexion gegeben wurde. Zwischen den einzelnen Sequenzen entstanden angeregte Diskussionen unter den Jugendlichen. Eine davon drehte sich um Grenzen und deren Überschreitung im gesellschaftlichen Diskurs wie in privaten Gesprächen. Dabei wurde deutlich, wie



unterschiedlich persönliche Grenzen gesetzt werden und dass die Reaktionen auf übergreifige Handlungen ebenfalls sehr divers ausfallen können.

Auch setzte sich die Gruppe zwischen den einzelnen Übungsphasen inhaltlich mit den Beweggründen und Motivationen anderer auseinander, was zusätzlich als sehr hilfreich empfunden wurde.



Aktivitäten

„AJZ Leisnig“

[am 6. Oktober 2018]

Vortrag zu „Antisemitismus und

Antisemitismusdebatten in der Linken“

Die AJZ-Nutzenden wünschten sich im Projektjahr 2018 eine inhaltliche Auseinandersetzung mit Antisemitismus in der linken Szene, gerade weil diese in Deutschland diesbezüglich – nicht zuletzt aufgrund der unterschiedlichen Positionierungen zum Nahostkonflikt, sehr gespalten ist.



Zur Bearbeitung des Themas wurde der Sozialforscher Dr. Dr. Peter Ullrich geladen, der sich speziell mit Antisemitismus im linken Spektrum befasst und mit den szeneninternen Debatten vertraut ist. Zu Beginn seines Vortrags erklärte der Referent, wie das Phänomen Antisemitismus heutzutage auftritt und wo es sich überall verorten lässt. Er erläuterte an dieser Stelle auch die Unterschiede zwischen Antisemitismus und Antizionismus. Wie in allen anderen Teilen der Gesellschaft, findet man laut Peter Ullrich auch unter Linken sowohl Antisemitismus als auch Antizionismus. Zudem erläuterte der Vortragende, dass Antisemitismus beispielsweise in traditionellen linken Strömungen wie dem Stalinismus verwurzelt ist.

Anschließend ging der Referent auf die besondere

Entwicklung in der deutschen Linken ein, wo sich zwei klassisch antagonistische Lager bildeten, das der so genannten *Antideutschen* und ein antiimperialistisches Lager.

Zum Schluss zeigte er einen Mitschnitt von einer Demonstration in Berlin, bei der es zu einer Konfrontation zwischen *Antideutschen* und palästinensischen sowie weiteren Demonstrierenden kommt, die sich mit den palästinensischen Demonstrierenden solidarisieren.

Mit dem Video und dem Konflikt zwischen beiden Lagern, der bereits die Vorbereitung der Demonstration überschattete, verdeutlichte der Referent, dass es bei der innerlinken Auseinandersetzung oftmals zu einer Verengung der Debatte auf einzelne Aspekte kommt, von denen die Vertretenden der jeweiligen Lager nicht abrücken wollen und die eine konstruktive Debatte unmöglich machen. Er stellte seinen Ansatz vor, mit dem er Aktionen und Aussagen der Akteure auf verschiedenen Ebenen zu betrachten und entsprechend zu bewerten versucht. In der anschließenden Diskussion wurden daraufhin Symbole angesprochen, die antisemitisch ausgelegt werden können, jedoch oft nicht bewusst eingesetzt werden.

Auch wurde Bündnis- und Zusammenarbeit mit unterschiedlichen Akteuren diskutiert und es kam die Frage auf, wie man mit Gruppen umgeht, die sich antisemitisch oder antizionistisch verorten lassen.



Aktivitäten

„AJZ Leisnig“

Workshop zu kreativen Protestformen

Ein Workshop zu kreativen Protestformen mit einem Aktivistin von der *attac* - Aktionsakademie bot den AJZ-Nutzenden eine Möglichkeit, sich inhaltlich über Gründe für und Möglichkeiten des Protestes auszutauschen.

Der Tagesworkshop startete mit einer Vorstellungsrunde und dem Bilden von Kleingruppen, in denen die Teilnehmenden darüber sprechen sollten, was sie aktuell am meisten empört. Diese Empörung sollte auf ein (Schlag-)Wort reduziert werden. Der rege Austausch in der Kleingruppe wurde anschließend in der großen Runde fortgesetzt, die Themen an einer Pinnwand gesammelt und von den Einzelnen erläutert. Diese Übung diente dem Kennenlernen untereinander und gab gleichzeitig Raum um der eigenen Empörung Ausdruck zu verleihen.

Es folgte eine andere Kleingruppenarbeit, in der jedem Team eine Protestaktion zugeordnet wurde. Die Themen, gegen die protestiert werden sollte, reichten von ausbeuterischer Textilherstellung bis zu rechtspopulistischen Aussagen einer Politikerin. Dabei sollte die vorgeschlagene Aktionsform diskutiert und ggf. variiert werden. Die Teilnehmenden sollten zum Einen die Effektivität der Aktion beurteilen, aber auch selbst kreativ weiterentwickeln oder sich neue Ideen einfallen lassen.

Jedes Team stellte danach den gewählten Protest den anderen Teams vor, wobei bei der Vorstellung alle eigene Impulse setzen und den Vorschlag ergänzen durften. Hier wurden einige neue interessante Aspekte zu jedem der Themen eingebracht. Es entstand zudem eine angeregte Diskussion zu Grenzüberschreitungen bei Aktionsformen und der Frage, wer durch Aktionen angesprochen, aber auch abgeschreckt werden kann.

Im darauffolgenden Teil des Workshops löste der Workshopleiter auf, wie die Aktionen aus den Kleingruppenarbeit tatsächlich zum Einsatz kamen. Außerdem stellte er mit Hilfe von mehreren Videos und Fotos viele verschiedene Möglichkeiten vor, wie man gewaltfrei und fantasie reich Protest zum Ausdruck bringen kann. Hier waren die Zuhörenden erstaunt von der Vielfalt, die der Referent präsen-



[am 16. Oktober 2018]

tierte und nahmen positive Anregungen für ihren eigenen Aktivismus mit.

Am Ende setzte sich eine Gruppe von AJZ-Nutzenden zusammen um über eine mögliche kreative Intervention in Leisnig zu beratschlagen. Aufgrund der häufig auftretenden Konfrontationen mit anderen Jugendlichen in der Stadt und der Stigmatisierung gegenüber allen Besuchenden des AJZ, wurde lange über verschiedene Möglichkeiten debattiert.



Über den Grund für ihren Protest waren sich die anwesenden Jugendlichen jedoch einig: Es sollte sichtbar gemacht werden, wie sehr rechte Positionierungen in der Stadt geduldet werden, während das Auftreten und die Positionierungen der AJZ-Nutzenden oftmals als (zu) radikal wahrgenommen werden. Wunsch der Teilnehmenden ist es, den Kreislauf aus gegenseitigen Stigmatisierungen und Abwertungen zu durchbrechen, indem man humorvoll und (selbst) kritisch auftritt und weniger die Konfrontation, sondern mehr gewaltfreie Mittel der Kommunikation sucht.





[am 18. September 2018]

Aktivitäten

„Teilprojekt Berlin - Pankow“

Workshop zu Gewalt und Fußball

Als Auftakt für das Teilprojekt in Berlin-Pankow wurde ein Referent von *Gesellschaftsspiele e. V.* eingeladen, der mit den Teilnehmenden das Verhältnis von Fußball und Politik und speziell Konfrontationssituationen bei Fußballveranstaltungen diskutierte.

Zu Beginn tauschten die Teilnehmenden persönliche Erfahrungen mit dem Fußballsport, dem Besuch von Fußballspielen und dem Kontakt zu anderen Fans aus. Dabei zeigte sich, dass von ehemaligen Ultras* bis zum absoluten Neuling Personen mit sehr diversen Zugängen und Erfahrungen bei der Veranstaltung anwesend waren. Erfahrenere Teilnehmende konnten dadurch ihr Wissen weitergeben und der frische Blick von Außenstehenden wiederum die bestehenden Standpunkte ergänzen, was die Gruppendiskussion für verschiedene Facetten des Themas öffnete.

Durch Symbolbilder wurden die Anwesenden an das Thema herangeführt und es entwickelten sich schnell Diskussionen über die Prozesse, die rund um den Fußball verhandelt werden.

dabei eine Einführung in die Kategorisierung der Polizei für Fußballfans, welche Kategorie A (Gewaltvermeidend), Kategorie B (Gewaltorientiert) und Kategorie C (Gewaltsuchend) umfassen. Diese Kategorien helfen, das Verhalten von Fangruppen in verschiedenen Situationen besser einordnen zu können.

Lange beschäftigten sich die Teilnehmenden mit den größten Berliner Fußballclubs (*Tennis Borussia, Hertha BSC, Union Berlin, Berliner Fußballclub Dynamo* und *SV Babelsberg 03*), welche sehr unterschiedliche Fanggruppen anziehen. Das Spektrum reicht von den linken, sogenannten antideutschen Fanggruppen von *Tennis Borussia* bis zu den rechtsextremen Hooligans* unter den Unterstützenden des *BFC Dynamo*.

Letztere bildeten über lange Jahre die größte Hooliengangruppe Deutschlands und sind bis heute eng mit dem organisierten Verbrechen verknüpft. Dennoch befindet sich auch innerhalb dieser Fankreise aktuell eine linke Ultragruppe im Aufbau. Insbesondere hier kommt es zu Auseinandersetzungen zwischen rechten und linken Fußballfans. Lange sprachen die Teilnehmenden über die Fanggruppen von *Babelsberg*, welche häufig aus der Hausbesetzerszene der Stadt kommen. Hier wurde auch thematisiert, dass die linksextreme Gruppierung *Jugendwiderstand* versucht, in der Fanszene Fuß zu fassen.

Was sind Ultras?

Die „Ultra“-Bewegung hat ihren Ursprung in den 1960er Jahren in Italien, wo sich die Fußballfans mit der Arbeiterbewegung solidarisierten und deren Aktions- und Organisationsformen übernahmen. Auf internationaler Ebene verstehen sich die meisten Ultras als politisch und spielen in Zeiten von gesellschaftlichen Umbrüchen oft eine tragende Rolle.

Deutschland erreichte das Phänomen erst um die Jahrtausendwende und gilt heute als die am schnellsten wachsende Jugend- und Subkultur. Der Fokus der Ultras liegt, im Gegensatz zur stärkeren Gewaltorientierung von Hooligans, auf der Unterstützung des jeweiligen Vereins und den kreativen Aktionsformen wie beispielsweise Choreographien

und Fangesängen. Auch der umstrittene gesetzeswidrige Einsatz von Pyrotechnik gehört zum Repertoire. Daneben ist unter Ultras zumindest eine Gewaltbereitschaft bis hin zur Gewaltorientierung von einzelnen Gruppen verbreitet.

Den Ultras selbst ist die Abgrenzung zur Hooligan-Szene wichtig, einerseits wegen der bei ihnen weniger ausgeprägten Bedeutung von Gewalt, andererseits auch aufgrund der Nähe zu rechten Strukturen. Das Ultraspektrum in Deutschland ist politisch sehr heterogen; während ein Teil der Gruppen politische Positionierungen zu vermeiden versucht, gibt es sowohl rechts einzuordnende, als auch zahlreiche links und linksradikal einzuordnende Gruppen.

*Was sind Hooligans?

Als „Hooligans“ wird eine Gruppe gewaltorientierter Fußballfans bezeichnet. Das ursprünglich aus Großbritannien stammende Phänomen der Hooligan-Bewegung erreichte in Deutschland seinen Höhepunkt in den 1980er Jahren. Hooligans identifizierten sich zu Beginn der Bewegung stark mit ihrem Verein, das verbindende Element der Fans wurde aber auch die Suche nach handgreiflichen Auseinandersetzungen mit Anhängern der gegnerischen Fußballmannschaft.

Die Verdrängung der gewalttätigen Hooligans aus den Stadien durch die Verstärkung polizeilicher Repression führte zu einer Spaltung der Bewegung.

Zudem verlagerte sich dadurch die Gewalt in den öffentlichen Raum, wo die aus dem Fußballstadion Vertriebenen nicht mehr die Konfrontation mit Fans konkurrierender Vereine, sondern auch mit Migranten suchten. Wenngleich

nicht alle Hooligans als rechts einzuordnen sind, gibt es auch heute noch Überschneidungen mit der rechtsextremen Szene. Die Gewalt verlagert sich inzwischen allerdings häufig, auch aufgrund der Konflikte mit polizeilichen Maßnahmen, an mit gegnerischen Fans vereinbarte Treffpunkte.

siehe auch:

„Die Ultras“ (Jonas Gabler, 2010)

„Ultras - Eine Fankultur im Spannungsfeld unterschiedlicher Subkulturen“ (Gabriel Duttler, Boris Haigis (Hg.), 2016)

<http://www.bpb.de/geschichte/zeitgeschichte/jugendkulturen-in-deutschland/36231/hooligans>

Nach diesem Exkurs behandelte der Workshop verschiedene Formen der gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit, die rund um den Fußball auftreten. Dies sind vor allem Rassismus, Antisemitismus, Sexismus, Antiziganismus, Homophobie sowie Klassismus und Ableismus. Wichtig war dem Referenten dabei, dass Fußball nicht ein genaues Abbild der Gesellschaft darstellt, sondern eher als Seismograph betrachtet werden kann, der politische und gesellschaftliche Entwicklungen aufzeigt.

Auf Wunsch der Teilnehmenden behandelte der Workshop zuletzt die Situation der Fußballfans in der Ukraine, welche eine besondere Rolle bei den Protesten auf dem Maidan spielten und im anschließenden Konflikt während der so genannten Krim-Krise.

Insgesamt empfanden die Teilnehmenden den Workshop als sehr gelungen und konnten viele Erkenntnisse mitnehmen. An dem Abend wurden die Konfrontationsdynamiken zwischen *linken* und *rechten* Fußballfans thematisiert und die gewalttätigen Auseinandersetzungen von den Workshopteilnehmenden ebenso diskutiert wie der Einfluss, den Fußball auf die Gesellschaft und Protestbewegungen haben kann.



[am 20. Oktober 2018]

Aktivitäten

„Teilprojekt Berlin - Pankow“

Workshop zu kreativen Protestformen

Im Teilprojekt in Berlin-Pankow wurde ein Workshop zu kreativen Protestformen mit einem Aktivist*in von der *attac*-Aktionsakademie angeboten, in dem die Teilnehmenden ihre eigene aktivistische Praxis reflektieren und gemeinsam neue Aktionsformen entwickeln konnten.

Zum Einstieg suchten sich alle Teilnehmenden auf Kärtchen mitgebrachte Demosprüche aus, die zu ihnen passen. Hierbei tauschten sie sich über bisherige Demonstrationserfahrungen aus, darüber, welche Demosprüche man gekannt und auch schon selbst skandiert hatte. Gleichzeitig wurde hinterfragt, welche Sprüche die Anwesenden als unangebracht einstufen.

In einem weiteren Schritt wurden je zwei Gegenstände an jede Person verteilt. Teils handelte es sich um verfremdete Zeitungen oder Werbung, zum Teil waren es Gegenstände wie Trillerpfeifen, teils auch informative Flyer. Zu jedem sollten sich die Einzelnen überlegen, ob sie es für gelungen halten und auch, ob es sich für ihre politischen Anliegen adaptieren lässt.

Dem folgte ein Brainstorming zu Informationsständen, bei denen die Gegenstände auch zum Einsatz kommen könnten. Hierbei stellten sich alle die Frage, wie man auf kreative Art und Weise Informationen verbreiten kann und wie man Passantinnen und Passanten mit Spielen auf den eigenen Stand aufmerksam und für die eigenen politischen Themen interessieren kann.



Anschließend wurde ein Tisch präsentiert, auf dem zahlreiche Aktionsrequisiten ausgebreitet wurden. Mit diesen sollten spontane Aktionsideen entwickelt werden und es wurden die Ansätze aus dem Brainstorming ergänzt.

Bevor die Teilnehmenden sich im letzten Schritt konkrete eigene Aktionen einfallen lassen sollten, gab es einen kurzen Vortrag vom Workshopleiter zu bisherigen Beispielen kreativen Protests anderer politischer Gruppen. Dabei wurde zusätzlich zu den vorgeführten Möglichkeiten beispielsweise auch diskutiert, wie man mit wenig Geld und wenig Aufwand öffentlichkeitswirksame Aktionen durchführen kann.

Zum Abschluss filterte sich heraus, dass sich die Gruppe mit Protestaktionen hauptsächlich gegen die Verschärfung von Polizeiaufgabengesetz und auch gegen Rassismus einsetzen möchte. Hierzu wurden insbesondere verschiedene Möglichkeiten des Einsatzes von satirischer Aufbereitung von Werbung und Plakaten in der Öffentlichkeit erarbeitet, um Aufmerksamkeit zu erzeugen.



„Wer wird nicht Millionär“

Politik
Flaschendrehen

Stüdespiel Geburt



Wahlver
Quart

Reise nach
Eigenheim

Mietenrad

Kartenspiel



Wahlversprechen
verschenken

JUGENDLICHE
VERSCHIEDENER
POL. EINSTELLUNGEN,
MILIEUS &
JUGENKULTUREN

MULTIPLIKATORINNEN
& MULTIPLIKATOREN

ALTER:
16-27 J.

ZIELGRUPPE

LINKE
MILITANZ

KERNZIELGRUPPE

JUGENDLICHE MIT
RAOIKALISIERUNGS-
TENDENZEN

LINKSAFFINE
JUGENDLICHE

frontal

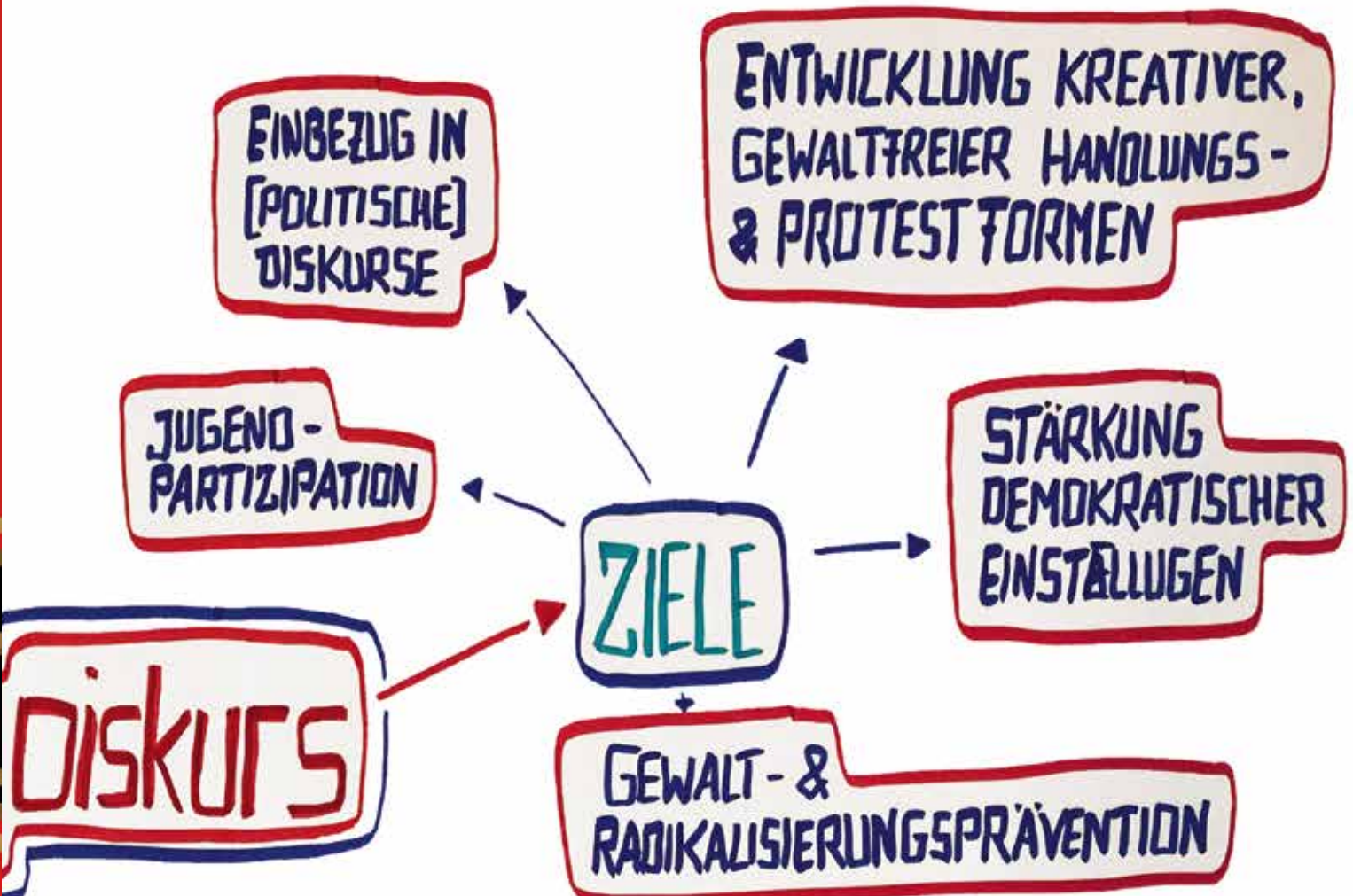
METHODE

NETZWERKARBEIT

LEBENSWEITBEZUG

KULTURELLE
BILDUNG

MEDIEN



DOEN

ELLE NG - KUNST
KULTUR



K. Weiner



minor - projektkontor für bildung und forschung
alt - moabit 73 · 10555 Berlin · +49 (0)30 39 74 42 27
minor@minor-kontor.de · minor-kontor.de